

# Horizontale Streifen bevorzugt

Arbeiten der Künstlerin Max Cole

**BONN.** Am Fuße des Venusbergs tut sich mit dem schönen Blick ins Grüne eine neue Galerie auf, die allerdings auf einen bewährten Galeristenamen zurückgeht. Der über 15 Jahre in Bad Godesberg tätige Michael Schneider hat nun mit Gisela Clement zusammen in der Lotharstraße eine „Kunstgalerie“ eröffnet. Und so klassisch streng und konzentriert wie das Gebäude ist nun auch die Ausstellung unter dem Titel „Quintessenz“ mit Bildern der Künstlerin Max Cole aus den Jahren 1972 bis heute.

Die amerikanische Künstlerin, deren Werk unter anderem in Kolumba, dem schönen Kunstmuseum des Erzbistums Köln, vertreten ist, lebt und arbeitet in New York. Wer das Foto betrachtet, auf dem die im Jahre 1930 geborene Malerin in ihrem New Yorker Atelier steht und das sie als „Selbstbildnis“ betitelt, wird kaum solch exakte konkrete Kunstwerke dahinter vermuten. Steht dort alles kreuz und quer, so gibt es in den Bildern nur horizontale Streifen, allerdings in einem handwerklich erstaunlich breiten Spektrum. Ist auf den Ateliertischen eine Fülle von Farbtöpfchen, -bechern und Plastikbehältern zu sehen, so finden sich im Ergebnis wenig Farben und oft nur verschiedene Grautöne, eingespannt zwischen Weiß und Schwarz.

Doch eine große runde Wanduhr verrät auf diesem Atelierbild etwas von der Zeiteinteilung einer Künstlerin, die Raum und Zeit über ihrer

Arbeit vergisst. Tatsächlich begibt sich Max Cole schubweise an die Arbeit und arbeitet dann stundenlang im Block, ohne sich ablenken zu lassen. „Sie mag den Prozess des langen und konzentrierten Arbeitens“, erklärt Galerist Michael Schneider dazu.

## Unendlich viele Pinselstriche

Dem folgten dann wieder arbeitsfreie (Erholungs-) Phasen. So entstehen die horizontalen Streifen, die dicht an dicht aus unendlich vielen kurzen, völlig gleichmäßigen senkrechten Pinselzügen gesetzt sind. Eine Geduldsarbeit, die in kontinuierlicher Einheitlichkeit dahinzieht.

Wer Nietzsche kennt, mag an die „Wiederkehr des ewig Gleichen“ denken. Die mit der Hand gesetzten Strukturen wirken weich, und textil wie feines Gewebe oder eine stumme introvertierte Schrift, die in Spannung steht zu glasklar geschnittenen hauchdünnen weißen parallelen Linien. Ein Minimalismus von hoher sinnlicher Präsenz. Die Preise reichen von 850 Euro für Zeichnungen bis zu 4700 Euro für gemalte Bilder und sogar bis 50 500 Euro für eine wandfüllende Leinwand. (wih)

Lotharstraße 106, zu sehen bis zum 18. März; Dienstag-Freitag 13-18 Uhr, Samstag 11-15 Uhr.